

19.8.05

Zu früh für „wirkliche Versöhnung“

Jugendliche aus Ruanda beschäftigten sich mit Holocaust · Verein sät Keime der Versöhnung

Fronhausen. Lassen sich aus den europäischen Erfahrungen nach dem Holocaust Ansätze für Frieden und Versöhnung in Ruanda gewinnen? Mit dieser Frage beschäftigte sich ein Seminar in Fronhausen.

von Manfred Schubert

Veranstalter des 14-tägigen Seminars war der Fronhäuser Verein Imbuto in Zusammenarbeit mit Inkindi (Belgien). 14 Jugendliche und junge Erwachsene, darunter sieben Schüler und Studenten ruandischer Herkunft, wohnten und arbeiteten in dieser Zeit im Alten Amtsgericht in Marburg.

In dem zweisprachig deutsch und französisch geführten Seminar unter dem Titel „Zukunft gestalten – Aus Erfahrungen anderer lernen“ erarbeiteten sich die jungen Leute Wissen über Ablauf und Hintergründe des Holocaust und verglichen es mit dem, was sie in ihren unterschiedlichen Herkunftsländern dazu in der Schule gelernt hatten.

Dazu gehörte auch ein als „Spurensuche in der Region“ bezeichneter Besuch der Land-synagoge in Roth und eine Fahrt ins jüdische Museum nach Frankfurt.

Höhepunkt des Seminars war ein Treffen mit dem international bekannten Psychologen Dan Bar-On, der sich zurzeit in Deutschland aufhält. Professor Dan Bar-On, 1938 als Sohn deutscher Juden in Haifa geboren, arbeitete mit Holocaust-Überlebenden und begann Mitte der achtziger Jahre als erster israelischer Wissenschaftler die moralischen und psychologischen Nachwirkungen auf Kinder von Nazi-Tätern zu erforschen. Er brachte schließlich beide Gruppen zusammen. Heute unterstützt er den Dialog zwischen Israelis und Palästinensern.

Bericht über Arbeit mit Opfern und Tätern

Während des Seminars berichtete er in einem öffentlichen Vortrag vor 31 Zuhörern über seine Arbeit mit den Kindern der Holocaust-Opfer und -Täter. Anschließend stellte er sich einer lebhaft geführten Diskussion.

Wichtig für die Bearbeitung der traumatischen Erfahrungen sei das Durchbrechen des Schweigens, das auf beiden Seiten herrschte, erklärte Bar-On. Bei vielen sei das Bedürfnis, zu reden, da gewesen, und sei durch die grundsätzliche Bereitschaft, zuzuhören, umge-



31 Gäste wollten den Vortrag des israelischen Psychologen Dan Bar-On (links) hören.
Foto: Manfred Schubert

setzt worden.

In der späteren, nichtöffentlichen Diskussion mit den Seminarteilnehmern ging es um die Übertragbarkeit der Erkenntnisse auf die Situation in Ruanda, zehn Jahre nach dem Völkermord.

Auf Bar-Ons Frage, wie die ruandischen Jugendlichen ihre eigene Situation sähen und die Möglichkeit, das Gehörte umzusetzen, kamen mehrere ernüchternd realistische Antworten. Aktuell sei ein Dialog zwischen Tätern und Opfern in Ruanda unmöglich, nach zehn Jahren sei alles noch zu frisch, meinte eine junge Frau. Man

sehe Täter von damals beispielsweise in Brüssel und gehe nicht aufeinander zu. „Und sie sind sich keiner Schuld bewusst“, fügt eine andere Jugendliche bitter hinzu, während die erste es als schwer erträglich beschrieb, dass sie ihr „kleines alltägliches Leben weiter führen“ könnten.

„Eine wirkliche Wiederversöhnung wird erst in der nächsten oder übernächsten Generation möglich“, meinte ein junger Mann. Einem anderen war die Parallele zur Propaganda im Vorfeld des Völkermords aufgefallen, der es gelang, eine Gruppe gegen die andere auf-

zuhetzen, obwohl es weder sprachliche noch religiöse Unterschiede gab. „Man müsste überhaupt erst eine Definition von Täter und Opfer hinkommen, das geht in Ruanda noch alles durcheinander“, meinte ein weiterer Jugendlicher ruandischer Herkunft.

Ein optimistisches Signal war aber allein schon die konzentrierte, friedliche Zusammenarbeit und auch das fröhliche Miteinander der aus beiden Volksgruppen, Hutu und Tutsi, stammenden Jugendlichen, die alle Opfer des Völkermords sind und Familienmitglieder verloren haben, während der Zeit in Fronhausen.

Der in Fronhausen ansässige Verein Imbuto (der Name bedeutet in der Nationalsprache Ruandas „ausgewähltes Saatgut“) will zu Frieden und Versöhnung beitragen und den Dialog zwischen Personen afrikanischer Gesellschaften und aus der nördlichen Hemisphäre fördern. Er organisiert bereits seit mehreren Jahren internationale Begegnungen und Seminare, insbesondere für Jugendliche.

Dabei wird er unter anderem vom Auswärtigen Amt, der Bundeszentrale für politische Bildung und der Europäischen Gemeinschaft unterstützt. Weitere Informationen im Internet unter: www.imbuto.net